

# Freiburger-Beitung

## und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichen-gasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 5. Februar 1895

**Abonnementpreis:**

Für die Schweiz	Jährlich . . .	Fr. 6 80
	Halbjährlich . . .	" 3 40
Postunion	Vierteljährlich . . .	" 2 50
	Jährlich . . . . .	" 8 —

**Druck und Expedition der katholischen Druckerei**  
Reichen-gasse, Nr. 13

**Einrückungsgebühren:**

Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Cts.
Für die Schweiz . . . . .	20 "
Für das Ausland . . . . .	25 "
Reklamen . . . . .	50 "

Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition  
**Hausenstein & Vogler, 111, Stadthaus Platz 111, Freiburg**

### Eine politische Betrachtung.

3 Weihnachten, wo die Knechte und Mägde zügelten, kam, so erzählt uns Gottlieb, ein wackerer Knecht auf die „Glunge“. Die „Glunge“ war ein großes Bauerngut und der Besitzer verstand das Regieren nicht. Der Meister machte was, er wollte, der Pferddeknecht auch, die übrigen Knechte und Knechtlein bis zum Küherbuben ganz besonders. Daß auch die beiden Mägde das stärkere Geschlecht nachahmten, begreift sich beim bekannten Nachahmungstrieb des weiblichen Geschlechtes von selber. Gar mancher Meisterknecht hat da Ordnung schaffen wollen; aber es ist ihnen schlecht ergangen: entweder ärgerte und kritisierte man sie bis sie gingen, oder sie gaben den Kampf mit dem nachlässigen Hausgesinde auf und wurden schließlich nicht besser und nicht schlechter als dasfelbe. In dieses Haus kam, wie gesagt, der wackerer Knecht. Am Anfang ging es strob zu und manches Mal hatte der Brabe an allen Haaren genug und wollte davon laufen. Aber er hielt aus, ward des Gesindes Meister und brachte Ordnung und Wohlhabenheit in den einträgliehen Bauernhof.

An diese Geschichte erinnert uns der heutige Zustand Frankreichs. Sie haben einen Präsidenten gehabt, der Ordnung schaffen wollte im Staatshaushalt, der auch etwas zur Sache sagen wollte, und das ist der Präsident Casimir Perier, der lehtlin zurückgetreten ist. Die Minister, die er sich gewählt hatte, wollten aber Meister sein, wollten machen was ihnen gut diente. Wenn der Präsident etwas wollte, so hieß es, es sei schon gemacht. Es war gemacht, aber ganz anders als der Präsident es gewollt hatte. Nicht selten machten die Minister das gerade Gegen-teil von dem, was der Präsident vorgeschlagen hatte. Sie hatten ihm auf seine Vorschläge nicht viel geantwortet, thaten fast, als wenn sie mit ihm übereinstimmten. War er aber fort, so dachten sie: sag du nur, wir thun doch, was wir wollen; mit einem Wort: wollte der Präsi-dent „Hüß“, so wollten sie „Hott“. Dazu kamen noch die niedern Geister hinter den Coulissen und gar die Zeitungsschreiber; diese trieben es wo möglich noch toller. Endlich hatte es der Meisterknecht, pardon der Präsident des schönen Frankreich satt, warf den Köffel weg und sagte: wenn ihr einen Narren haben wollt, so macht euch einen andern. So handelte Perier.

Wie man den Meisterknecht in der „Glunge“ ärgerte und kritisierte, ihm allerlei Böses nach-sagte, so thut man's auch mit dem „abgetretenen“ Präsidenten. Natürlich müssen da die verleumderischen Äußerungen in die Linie rücken, müssen den Mann beschmutzen, der das schwere Erbe Carnots auf die Schultern ge-nommen hatte. Diese Zungen brachten es fer-tig, die Verleumdung in Fluß zu bringen, Perier sei der Weiber wegen fortgegangen. Zu-

erst sagte es die Boulevards und andere Wasch-weiber, dann kam's in die Schmutzblätter, dann brachten den Klatsch, die gewichtigen Matronen, die tonangebenden Zeitungen, und schließlich sagte es alle Welt: der Präsident, der so große Hoffnungen wach gerufen, sei der Weiber halber gegangen. Wir sind überzeugt, der wackerer „Meisterknecht“ Frankreichs ging, weil er's nicht länger aushalten konnte; er wollte etwas sein und zwar nicht bloß ein Scheinpräsident, son-dern einer, der was zu sagen hat in der schweren, verantwortlichen Stellung. Die Geschichte wird gegenüber Casimir Perier gerechter sein, als die Gegenwart. Der Umschlag zu seinen Gunsten wird beginnen, wenn der gewesene Präsident mit dem heraustrückt, was er weiß.

An Periers Stelle haben nun die Franzosen sich einen andern Präsidenten in der Person von Felix Faure erkoren, oder wenn ihr wollt, den zweiten Meisterknecht. Es will uns scheinen, der Mann sei von anderem Holz. Er läßt die Blätter schreiben, was sie wollen, die Adolaten in der Kammer sich zanken nach Herzenslust, Minister oder die es werden wollen, sich abnützen; er aber bleibt dabei unterdessen in olympischer Ruhe. Offenbar will er sein Pulver nicht ver-schießen, bevor es Zeit ist. Ist aber die ge-kommen, wollen die bösen Sozialisten das Spiel auf die Spitze treiben, so wird er seinen Mann stellen und vielleicht Ordnung bringen in den verworrenen Haushalt.

Unterdessen beloben die Blätter des Auslandes den neuen Präsidenten. In Hamburg hatte er Beziehungen zu der Handelswelt, die seine Ehrlichkeit und sein freundliches Benehmen rühmt. In Oesterreich hatte der reiche Serber von Havre Jagdgrund gepachtet und pirschte dort mit großen Herren. Auch die guten Oesterreicher sind mit ihm zufrieden, wie man's besser nicht sein kann. Zuletzt kommen sogar die Schweden, mit denen er von Havre aus ebenfalls verkehrte und singen das Lied vom ehrlichen Mann. Früher wurden die Männer durch das Lied bekannt, jetzt werden sie es durch die Zeitungen. Diese nun singen das Lied des Präsidenten in allen Tonarten: Felix Faure wird ein bekannter Mann und so ein Wischen Gloire, imponiert den Franzosen. So wächst unterdeß der neue Präsident, seine Macht erstarbt und er wird selbe zu benützen wissen.

Sicher ist Eines: es wird einen ganzen Mann brauchen, um das Land vor neuen Unordnungen und Stürmen zu bewahren. Die beiden Kammern haben den großen Ab-laf, will sagen Amnistie für alle politischen und anderen Verbrechen erteilt. Rochefort, der bekannte Revolutionär ist schon wieder in Paris: mit ihm kommt ein ganzes Heer von Aufwiegler und Verschwörern zurück. Eine Zeit lang werden sie sich ruhig verhalten, alte Verbindungen erneuern und neue anknüpfen. Dann kann der Tanz wieder losgehen und da wird es sich zeigen, ob der neue Meisterknecht

volgo Präsident der französischen Nation der Lage gewachsen sein wird. Hoffen wir es zum besten des durch die innern Erschütterungen schwer geschädigten Landes.

### Sidgenossenschaft

**Abstimmung vom 3 Februar. Resultat der Kantone.**

	Ja.	Nein.
Zürich	18,281	29,192
Bern (1 Gemeinde fehlt)	26,898	23,433
Luzern (4 Gemeinden fehlen)	1,678	5,166
Uri	250	2,300
Schwyz (1 Gemeinde fehlt)	195	2,049
Nidwalden	43	828
Nidwalden	66	847
Glarus	982	2,566
Zug	298	828
Freiburg (annähernd)	2,500	8,200
Baselstadt	800	1,223
Solothurn	2,332	2,618
Baselst. l.	726	3,311
Schaffhausen	1,596	4,791
Appenzell A. Rh.	3,159	3,912
Appenzell S. Rh.	168	2,098
St. Gallen	8,555	26,613
Nargau	9,962	22,994
Thurgau	6,098	7,079
Tessin (annähernd)	2,662	2,673
Vaudt (annähernd)	14,751	1,625
Valais	1,873	8,472
Neuenburg	9,091	1,032
Genf	5,697	650
<b>Total</b>	<b>122,396</b>	<b>171,732</b>

**Schweiz. Schützenverein.** Das in Zürich getagte Centralomitee des schweiz. Schützenvereins hat folgende Beschlüsse gefaßt:

Es werden keine Stichprämien auf den Serien-schieß ausgerichtet; das Nummernfeld im Mehr beträgt für Privatwaffen 32 cm.; der schweiz. Schützenverein leistet an das Sektionsweltschießen einen Beitrag von Fr. 5000. Betreffend die Ehrenmedaille des Schweizerischen Schützenvereins wurden die Entwürfe von Bildhauer Siegwart in Luzern und Gebrüder Huguenin in Yverle graviert. Die Konkurrenz hatte aber keinen voll-ständigen Erfolg.

**Gotthardbahn.** Die Gotthardbahnverwaltung gewährt ihren Angestellten die Vergünstigung, daß sie ihnen Lebensmittel und Brennmaterial frachtfrei zu Engrospreisen liefert. Der „Ostschweiz entnehmen wir die bezügliche Preisliste. Sie hat für Jedermann Interesse. Vom Lebens-mitteldepot franlo Station können bezogen werden: Weißmehl per Kilo 21 Rappen, Mailänderreis 34 Rp., Zwetschgen 30 Rp., weiße Böhnen 20 Rp., Würfelzucker 52 Rp., gelber Java Fr. 2 60, Emmenthaler Käse Fr. 1.80, Mager-käse Fr. 1, Schinken Fr. 1.40, alles per Kilo; reiner Lischwein, rot und weiß, zu 34 Rp. per Liter, Malaga Fr. 1.20 per Flasche, Coals Fr. 3 10 per Doppelzentner, Anthracit Fr. 3 50 re.

enst!  
großen Muster-  
(94)  
hrer Adresse an  
1 267 H wenden.

hten  
nachmittags im Cafe  
vom Dorfe Saffel  
chtsteigerung bringen.  
eingesehen werden.  
welche bei der Ge-  
essie oder Referenzen;  
(100 H 280 F)  
: E. Chaffot.

burg  
ar  
logan  
Großer  
Lacherfolg  
Pfeiffer.  
11 Uhr.  
Fr. 2. — Parterre  
ts.

an eine Anzeige  
Vogler  
Porto, Nach-  
e anderen Spe-  
enn  
e (528)  
ei größeren  
44.

tschete  
ar (Lichtmeß) 1895,  
langanführung  
r  
Garmisch  
(93 H 263 F)  
P. Gueric Wirt.



Es sind nur einzelne Artikel herausgegriffen, aber die Preise für dieselben genügen, um zu sehen, daß die Angestellten der Gotthardbahn billige und wohl auch gute Waaren beziehen können.

### Kantone

**Bern.** Gegen den Alkoholismus. Hr. Lebensmittelinspektor Dr. Tschumi in Bern hat, wahrscheinlich angeregt durch die Steiger'sche Motion im Nationalrate, unter dem Titel: „Zum Kampfe gegen die Zweiliterwirtschaften oder: Die Notwendigkeit der Revision des Art. 32 bis der Bundesverfassung“ eine beherzigenswerte Broschüre geschrieben, worin er tapfer wider die Winkelneperei zu Felde zieht, die er mit Recht als einen Krebschaden am Leibe unserer nationalen Wohlfahrt betrachtet.

Die zu stark sozialdemokratisch angehauchten Abschweifungen im dritten Kapitel sind jedoch nicht ganz nach unserem Geschmack und vielleicht dazu angethan, diesen oder jenen Leser vor den Kopf zu stoßen. Da die Broschüre ein aktuelles Thema behandelt, so ist ihr im übrigen gute Verbreitung zu wünschen.

**Zürich.** Nächstens wird der Zürcher Justizpalast ein herrliches Chörchen in seinen Mauern bergen. Es findet nämlich die Aburteilung jener gefürchteten Diebstahlsbande statt, welche letzten Sommer durch ihre unglaublich frechen Einbrüche in Zürich, Winterthur, Basel und den Kantonen St. Gallen, Luzern, Bern und Schwyz die Gemüter ängstigte. Nicht weniger als 25 Personen werden die Anklagebank einnehmen, unter der Anklage des handwerksmäßigen Diebstahls, Hehlerei und dgl. Die Bande hat nach der „Nat.-Ztg.“ während etwa 4 Monaten nicht weniger als 60 Diebstähle auf dem Gewissen. Ihren Schlupfwinkel hatte sie in einer obskuren Wirtschaft in Aukersbühl. Der größte Teil des Gesindels wird wahrscheinlich auf lange Jahre unschädlich gemacht werden, da die Auslieferung an die Strafbehörden in Basel, Bern, St. Gallen, Luzern und Schwyz zu erfolgen hat. Sodann werden eine Anzahl von Deutschland reklamiert. Drei Spießgesellen sind in Konstanz verhaftet worden und werden für die in der Schweiz begangenen Verbrechen von den deutschen Behörden abgeurteilt. Das ganze wird als ein außerordentliches Ereigniß in den Annalen der zürcherischen Justiz aufgezeichnet werden.

— Wie der Landbote meldet, ist der Grundbesitz des Herrn Rieter im Palmengarten zu Winterthur und eine ungefähr gleich große ihm gehörige Landfläche in der Grütze, zusammen 28 Fucharten, um den Kaufpreis von 290,000 Fr. an ein städtizürcherisches Konsortium übergegangen.

**Basel.** Lausanne. Die Schweiz-Centralbahn hat gegen ein Areal des verstorbenen Dr. Hoffstetter in Luzern ein Baubehot ausgewirkt, und zwei Jahre aufrecht erhalten. Das Bundesgericht hat nun den Kindern des Dr.

### Feuilleton.

Wie man in der guten alten Zeit regierte.

(W. de Porta.)  
(Fortsetzung.)

Wir lernten Ernst August von Weimar als großen Staatswirt kennen; aber er blieb mit seiner Regierungsweisheit doch weit zurück hinter Max Joseph von Baiern. Vor dessen Regierungsschulmeisterei war eigentlich nichts sicher. Er befahl alles Ernstes Jedem, der kein Geld hatte, der unbemittelt war, zur Spinnerei anzuhalten. Kinder und Erwachsene. Er bestimmte, wie in seinen Kurlanden gebaut werden müsse, die Größe und Form der Baumaterialien, der Ziegeln, der Backsteine, des Holzes. Ein Mandat von 1762 ordnete an, zu welchen Stunden das Vieh der Bauern im Stalle und wie lange es auf der Weide sein dürfe — also eine Polizeistunde für Ochsen und Rindvieh! Zwei andere Verordnungen

Hoffstetter 10,000 Fr. Entschädigung zugesprochen für die daraus erwachsenen Nachteile.

**Genf.** Infolge des östern Witterungsumschlages wird der heurige Winter namentlich den Lungenkranken gefährlich. In den letzten zehn Tagen sind 13 Greise zwischen 71 und 79 und 20 zwischen 83 und 92 Jahren gestorben. Die Zahl der Kranken in der Stadt und Umgebung schwankt seit zehn Tagen zwischen 6000 bis 6700!

— An der Genfer Hochschule studieren im laufenden Semester 128 Damen, darunter 67 Russinnen, 28 Polinnen und 12 Amerikanerinnen. Noch im Jahre 1891 betrug die Frequenz der Damen erst 77 und im Jahre 1887 nur 33.

### Ausland

**Italien.** Rom. Ueber die Gesundheit und Lebensweise des hl. Vaters enthält die angesehenste ärztliche Zeitschrift Englands, das British Medical Journal folgende Mitteilungen: „Die Gesundheit des Papstes Leo XIII ist von so allgemeinem Interesse für Europa, daß ich mich veranlaßt fühle, seinen Arzt, Dr. Lapponi, darüber zur Rede zu stellen, nachdem der greise Papst letzterem entgegenkommend die Erlaubniß erteilt hatte, mir folgende Einzelheiten mitzuteilen; eine Erlaubniß, für die ich sehr verbunden bin, da es das erste Mal ist, daß Leo XIII eine solche Mitteilung gestattet. Auch sind die Thatsachen von so großem medicinischen oder vielmehr physiologischen Interesse — der Papst ist im März 85 Jahre alt —, daß ein ausführlicher Bericht wohl am Platze ist. Der jetzige Gesundheitszustand des Papstes ist ausgezeichnet; seit den letzten acht Monaten ist er auch nicht einmal unpäßlich gewesen. Dieser befriedigende Gesundheitszustand ist unzweifelhaft eine Folge seiner guten Körperbeschaffenheit und einer regelmäßigen und enthaltenen Lebensweise. Während seines langen und arbeitsamen Lebens hat er sich immer einer guten Gesundheit erfreut und nur ein Mal, als er etwa 35 Jahre alt war, an typhösem Fieber gelitten. Er lebte damals in Benevento und hat Dr. Lapponi erzählt, daß sein damaliger Arzt, Dr. Vulpe, das Fieber mit drei kalten Bädern heilte. Dr. Lapponi sagte ferner, sämtliche Körperteile seien ständig gesund und verrichten ihre Funktionen in normaler Weise; keine Anzeichen von Übergeschwulst sind bemerkbar, und nur ein geringer arcus senilis im obern Teile der Hornhaut ist vorhanden. Der Puls ist regelmäßig, ohne Unterbrechungen mit 68 bis 70 Ueberschlägen in der Minute. Die Sehkraft ist gut, doch etwas weitläufig; er kann trotzdem die Zeitung ohne Brille lesen; sein Gehör ist ausgezeichnet. Der Papst ist seit Jahren im Essen sehr mäßig und im Trinken sehr enthalten gewesen. Hier folgt seine tägliche Diät: zum Frühstück eine Tasse Kaffee mit Milch und etwas Brot; zum Mittagmahl Suppe, gekochtes Fleisch oder Lammbraten mit Kartoffeln

von 1747 und 1762 bestimmten die Höhe des Tagelohns für die Handwerker. Wer mehr zahlte, sollte an Geld gestraft werden; wer mehr nahm, wurde acht Tage in's Arbeitshaus gesperrt bei Wasser und erhielt täglich zwölf Beißchen gratis. Lag ihm die Arbeit seiner Unterthanen am Herzen, so seinem Kollegen, dem Kurfürsten August I von Sachsen, deren Verzeher. Er schrieb, um Fremde und Einheimische vor Ubertreibung zu schützen, den Gastwirten ganz genau vor, wie viel sie für Zehrung nehmen mußten, was auch gar nicht so uneben ist, und — allerdings mehrere Generationen später — Kaiser Joseph II. ihm nachmachte, indem er den Wiener Weggern eine sehr genaue Fleischtage anordnete. Wer dieselbe überschritt oder schlechtes Fleisch lieferte, sollte für jedes Pfund, so er auf diese Weise profitieren wollte, 25 (nämlich die altehrwürdige Normalzahl österreichischer Stockprügel) auf sein angebornes Fleisch erhalten. Mit dem Verzehr sind wir dem zweiten Punkte unseres Thema's näher gerückt, nämlich

oder anderem Gemüse und ein kleines Glas Bordeaux; zum Abendessen Suppe, Brot und ein Glas Wein, wie beim Mittagmahl. Seine Heiligkeit trinkt keinen anderen als Rotwein und vermeidet die schwereren. Zuweilen nimmt er zwischen den Mahlzeiten einen Teller Suppe zu sich. Er hat eine sehr gute Verdauung, ist aber so wenig, daß Dr. Lapponi sagte, er selbst könne bei einer Mahlzeit so viel essen, als der Papst in einer Woche verzehre. Auf Anraten seines Arztes fastet er nur selten, obgleich er es gerne öfter thäte. Bei solchen Gelegenheiten lebt er von Seesungen oder Stockfisch. Er geht täglich im Vatikanischen Garten spazieren, wenn das Wetter schön ist. Obwohl er sehr gebrechlich aussieht, besitzt er größere physische Stärke, als man meint. Er hat sich an wenig Schlaf gewöhnt, und 3—4 Stunden Nachts und ein kurzer Schlaf nach dem Mittagmahl genügen ihm; er geht spät zu Bett und steht früh wieder auf. Das einzige Zeichen seines hohen Alters ist das Mustelzittern, an dem er leidet. Sein Geist ist völlig klar und sein Gedächtnis erstaunlich, oder, um Dr. Lapponi's Ausdruck zu gebrauchen, „molto prodigiosa“. Für seine Reden macht er wenige Notizen; nur ein Wort hier und da, für die verschiedenen Unterabteilungen seiner Abhandlungen. Wie bekannt, spricht der Papst mit der größten Leichtigkeit und elegantem Ausdruck. Bei mehreren Gelegenheiten trug er Dr. Lapponi den Inhalt einer seiner Reden von Anfang bis Ende vor. Er ist ein unermüdblicher Arbeiter und arbeitet gewöhnlich 15 Stunden täglich. Von 9—2 Uhr hält er Empfänge ab und widmet den Rest des Tages den vielen Pflichten seiner Stellung. Dr. Lapponi, der noch jung und sehr energisch ist, sagte, er selbst wäre außer Stande, das Tagewerk des Papstes zu bewältigen. Leo XIII. ist von nervösem Temperament und erwirbt fast instinktiv die gründliche Kenntnis von Fragen, von denen er zuvor nichts wußte.

### Kanton Freiburg

**Deutscher Männerverein.** Samstag Abend hatte der deutsche Männerverein zur Faschnachtsfeier ein Abendessen in der Prasserie Pfanner. Zu die dreißig Personen nahmen an demselben teil, unter andern der Hr. Staatsratspräsident Pothon und Hr. Staatsrat Schaller. Das Essen war trefflich und die Toaste auch. Hr. Lehrer Müller begrüßte die anwesenden Herren Staatsräte, dankte für die Sympathie, die sie dem Männerverein entgegenbringen, sprach den besondern Dank gegenüber den Herren Professoren der Universität aus, welche das Jahr hindurch so viele und treffliche Vorträge im Verein gehalten und wieder so zahlreich an der bescheidenen Feier erschienen seien. Hr. Staatsrat Schaller antwortete, indem er die Bedeutung und Wichtigkeit des deutschen Elements hervorhob. Es ergrieffen in launiger und ernster Rede noch das Wort, die Herren Staatsrat Pothon, Dr. Jostes,

dem, was verzehrt werden muß: dem Essen und Trinken. Nicht ohne Nahrung kann man bei der Sorgfalt verweilen, die Deutschlands Fürsten aufwandten, damit ihre Landeskinder sich nicht den Magen verderben müßten. Sie spricht sich vorzugsweise in den Hofküchen-Ordnungen aus, worunter die von Johann Georg I. von Kur-Sachsen mit oben an steht. „Diejenigen von Adel, welche in unsern Diensten sind, sollen sich nicht unterstehen, von selbst, ungeladen in das Gemach, darinnen gespeist wird, zu gehen und unserer Junkertafel sich zu gebrauchen. Weil uns Bericht eingelassen, daß nach verrichteter Dienstwartung Musikanten, Trompeter, Lakaien, Jungen und andere Diener sich mit Gewalt sonderlich in die Keller gedungen, auch mit groben verdrießlichen Worte oft die besten Weine erzwungen, so ist dies künftig ganz zu vermeiden. Und dieweil dieser Unrat fürnehmlich daher rührt, daß ihrer viel Diener halten, die es gleichwohl ihrer Besoldung halber nicht vermögen, daraus dann ferner dieses folget, daß solche Bärenhäuter und loses Gesindel, weil sie

Dr. S  
Defan  
wo au  
Abfi  
Saa  
Sen  
See  
Bro  
Viv  
Gre  
Gla  
Abfi  
wird  
einem  
Prof  
dem  
nicht  
ernst  
dieser  
schlin  
Bera  
im C  
schon  
und  
hohen  
Die  
liere  
den  
P  
Her  
Für  
bei  
sich  
Vor  
ressa  
erwa  
kein  
und  
den  
fähe  
wir  
besa  
auf  
hat  
der  
mit  
„H  
der  
Sch  
Br  
die  
gest  
d.  
auf  
St  
in  
So



Keines Glas Borwe, Brot und ein tagsmahl. Seine als Rotwein und weissen nimmt er Teller Suppe zu Verdauung, ist aber geigte, er selbst könne sen, als der Papst auf Nkraten seines schon er es gerne neheiten lebt er von Er geht täglich im i, wenn das Wetter gebrechlich aussieht, fe, als man meint. gewöhnt, und 3-4 er Schlaf nach dem er geht spät zu Bett Das einzige Zeichen asfelsittern, an dem llig klar und fein um Dr. Sapponis olto protigiosa". enige Notizen; nur die verschiedenen idlungen. Wie be- größten Leichtigkeit mehreren Gelegen- i den Inhalt einer Ende vor. Er ist arbeitet gewöhnlich 9-2 Uhr hält er en Nest des Tages lung. Dr. Sapponi, ergisch ist, sagte, er das Tagewerk des XIII. ist von ner- wirbt fast instinktiv Fragen, von denen

### Freiburg

n. Samstag Abend rein zur Faschnachts- Brasserie Pfanner. hmen an demselben Staatsratspräsident Schaller. Das Essen e auch. Hr. Lehrer den Herren Staats- athie, die sie dem en, sprach den be- Herren Professoren das Jahr hindurch räge im Verein ge- h an der bescheidenen Staatsrat Schaller eutung und Wichtig- vorzob. Es ergriffen de noch das Wort, thon, Dr. Fostes,

uß: dem Essen und ung kann man bei der eutschlands Fürsten undeskinder sich nicht en. Sie spricht sich en-Ordnungen aus, Georg I. von Kur- che in unsern Diensten stehen, von selbst, arinnen gespeist wird, asel sich zu gebrauchen. fassen, daß nach ver- sifanten, Trompeter, ere Diener sich mit eller gebrungen, auch Worte oft die besten dies künftig ganz zu her Unrat fürnehmlich el Diener halten, die ung halber nicht ver- er dieses folget, daß ses Gefindel, weil sie

Dr. Savigny, die Hochw. Herren Dr. Beck und Dejan Tschopp. Es war ein vergnügter Abend, wo auch ernstere Fragen besprochen wurden.

### Abstimmungsergebnis des St. Freiburg.

	Ja	Nein
Saanebezirk (fehlen 3 Gd.)	747	2,143
Sennebezirk	38	1,176
Seebezirk (fehlt 1 Gemeinde)	518	543
Bronnebezirk (fehlen 4 Gd.)	400	1,040
Widischbachbezirk	39	600
Greverzbezirk	440	1,263
Glanebezirk	227	1,642
<b>Total</b>	<b>2,409</b>	<b>8,407</b>

### Abstimmungsergebnis des Sennebezirk.

	Ja	Nein
Alterswyl	8	65
Büdingen	3	103
Brünisried	—	26
Düdingen	16	213
Giffers	—	60
Heitenried	1	50
Ueberstorf	—	40
Blaffeyen	1	75
Blaffelb	1	40
Rechtthalten	—	57
St. Antoni	2	91
St. Ursen	5	31
Tafers	1	86
Tenllingen	—	35
St. Sylvester	3	60
Wännewyl	—	63
Ueberstorf	1	69
Zumholz	—	16
<b>Total</b>	<b>38</b>	<b>1,176</b>

**Ehrencommerce.** Dienstag den 5. Februar wird die Academia der Universität Freiburg einen Commerce veranstalten zu Ehren des Professors P. Jaquet. Der in Aussicht genommene, dem Commerce vorangehende Fackelzug wird nicht abgehalten werden, da von gewissen Seiten ernstliche Vorstellungen gemacht wurden, daß bei dieser grimigen Kälte eine solche Ovation schlimme Folgen nach sich ziehen könnte. Die Verabschiedung des Theueren wird daher mehr im Stillen stattfinden. Leider wird P. Jaquet schon in den nächsten Tagen Freiburg verlassen und seine Reise nach Rom antreten, wo er die hohen priesterlichen Weihen empfangen wird. Die Kranken und die Armen von Freiburg verlieren in dem Scheidenden einen wahren Vater, den sie nie vergessen werden.

**Pfarrer Kneipp.** Soeben ist der vielbekannte Herr Pfarrer Kneipp in Freiburg angekommen. Für die wenigen Stunden, die er leider nur bei uns verweilt, hat er im «Hotel Suisse» sich niedergelassen. Abends 8 Uhr wird er einen Vortrag halten im Kornhause. Der höchst interessante Vortrag läßt eine große Zuhörerzahl erwarten.

lein sonderlich Auskommen haben, sich in Küche und Keller drängen, die Essen und anderes aus den Schüsseln reizen, das Getränke aus den Gefäßen gießen, abschleppen und abtragen, als wollen wir, daß hinführo Keiner, er sei denn darauf besoldet, sich mit einigem Gefinde belege, sondern auf sich und sein Pferd selbst warte."

Gut gemeint. Aber wenn der Mensch Hunger hat, so versagen die weisesten Befehle nicht, und der Kurfürst mußte schließlich zu einem Radikal- mittel greifen, dem, daß zur "Vorsorge gegen die „Hofjunker“ und die „Einspännigen“ während der Tafel die Schloßthore geschlossen und die Schlüssel ihm überbracht werden sollten.

Etwas praktischer griff Herzog Christian von Braunschweig Lüneburg die Sache an, nämlich die Regulierung des Appetits von seinem Hof- gefinde. „Wenn der Thurmman geblasen hat, d. h. morgens 9 Uhr, abends 4 Uhr, soll Jeder auf die Mahlzeit warten, und wer nicht zu rechter Stunde kommt, leer ausgehen. Keiner soll sich in Küche oder Keller sättigen. Sobald in der Hofstube das Essen aufgetragen, soll einer dazu

**Stadttheater.** Gestern Abend fand in hiesigem Theater die wirklich gelungene Aufführung „Steffen Langer aus Glogau“ statt. Das Publikum hatte sich viel zahlreicher als in den vorhergehenden Aufführungen eingefunden. Saal und Gallerien waren ziemlich stark angefüllt, was sowohl den ermäßigten Preisen, als dem komisch-humoristi- schen Stück zuzuschreiben ist. Das Plakat meldete großen Lacherfolg; in der That, der Erfolg blieb nicht aus. Die Rollen waren so verteilt, daß jeder Spieler musterhaft seine Sache gemacht hat, sogar das Kommando „Rechtsum kehrt“ war mit einer wahren Begeisterung geführt worden. Ausgezeichnet hat Steffen Langer, Seilergeselle aus Glogau seine Sache gemacht; vielleicht daß er hie und da ein- wenig zu hyperbolisch gespielt hat, doch in dieser, seiner Rolle paßte es zum Ganzen. Peter der I. von Rußland verfehlte ebenfalls seinen Charakter nicht; er stellte einen Rußen vor in der That, im Mienenpiel und in der Sprache. Das Märchen, eine rechte Erastochter wußte die Vermittlerin zwischen Kaiser und ihrem Geliebten ganz syste- matisch und psychologisch zu spielen. Michel Buren, Seilermeister aus Sordam, um die übrigen Spieler zu übergehen, die ihrer Rollen ebenfalls wohl bewußt waren, war so recht der einge fleischte Geizhals. Ein Kränzchen hat auch der Virtuose der Musik verdient, der durch seine musikalischen Zaubertöne das Publikum zu fesseln wußte, es fehlte aber diesmal die Violine. Das Stück an und für sich bot zwar wenig für den Geist und war so mehr eine Abspannung, geeignet, um aus- zuruhen nach des Tages Mühen; den Grundge- danken könnte man vielleicht nennen: „Ehrlichkeit währet am längsten“; denn überall ist der gute, etwas grobe aber sehr ehrliche Seilergeselle gut davon gekommen. Die nächste Aufführung findet nächsten Mittwoch statt. Möchte das Pub- likum auch wieder so zahlreich erscheinen, wie letzten Sonntag. Diesmal wird der Anfang nämlich pünktlicher beginnen, so, daß auch der Schluß früher stattfinden kann.

**Kälte.** Von nah und fern bringen die Blätter Nachrichten über die Frostungslücke. Im Berner- oberland wurde jüngst ein Todter aufgefunden, den der Schneesturm völlig eingeweht hatte. Von Jenß ist ein ziemlich junger Mann erkrankt. In später Nacht wollte der Verunglückte heimkehren, da verirrte er sich, nach langem, planlosem Herum- laufen, blieb er vor Mattigkeit im Schnee liegen. Als man den Verirrten aufgefunden, waren beide Hände ganz starr und erfroren, so daß er in den Spital „Bon Vouloir“ verbracht werden mußte. Wahrscheinlich wird die Amputation der erstarrten Gliedmaßen vorzunehmen sein.

**Schule.** Die Gemeinde Oberwistenlach hat die Besoldung ihrer Lehrer von 1100 Fr. auf 1400 Fr. erhöht. Was ganz begreiflich ist, haben die Herren Lehrer gegen ein solches schulfreund- liches Vorgehen keine Einsprache erhoben.

**Sterbefall.** In Dombidier starb nach kürzerer

verordneter Junge beten. Ein Jeder soll sich still und bescheiden auführen, nicht schelten, fluchen, noch einen Dritten mit Fleisch, Brod oder Braten werfen, noch auch mit den Speisen seine Taschen füllen. 7 Uhr sollen die Junker ihre Morgen- suppe erhalten, die jedoch am Freitag (wo Predigt war) ausfällt, „damit man um so geschickter zum Gottesdienst sei.“ Zur Morgensuppe und Mahl- zeit erhält Jeder einen „Untertrank“, Abends sein Bier und vor dem Schlafengehen noch den „Schlaftrank.“ Der Weinschenk, so hieß es mit besonderer Verwarnung, soll weder „Ebel oder Umedel“ in den Keller gehen lassen, und der Wein soll nur auf dem fürstlichen Tische und dem Tische der Käte gegeben werden.

Noch praktischer, wie Dattinger uns in seiner Geschichte des dänischen Hofes erzählt, König Christian IV von Dänemark. Der gebot ganz allgemein: Unter unfreien Leuten soll kein Wein verabreicht werden.

Fortsetzung folgt.

Krankheit im Alter von 54 Jahren der ehemalige Stenereinehmer Joseph Despond. Noch im Anfange letzten Monats kam Despond nach Gruyere um Vieh zu kaufen. In dem Leben war der Verstorbene ein gemüthlicher, geselliger Mann. Er gehörte zwar voll und ganz der freisinnigen Partei an und besaß großen Einfluß in der Wasse Troye.

**Murtensee.** Schon mehrere Tage hat der Kapitän vom Murtensee angemeldet, daß die Fahrt fast unmöglich sei, da der See beinahe zugefroren sei. Mit ängstlichem Herzen machte er nur noch die Toucen, denn es bildeten sich am Radaften große Eismassen, so daß leicht ein Radabruch hätte stattfinden können. Leyten Freitag kam das Mittagschiff ziemlich verspätet und wirk- lich mit erheblich beschädigtem Radaften in Murtten an. Nach der notwendigen Ausbesserung fuhr der Dampfer wieder ab; er kam aber nicht mehr weit, ängstlich in der Seestraße haltend, kehrte er wieder zurück. Nun ist der Dampfschiffverkehr auf dem Murtensee bis auf Weiteres eingestellt. Der See ist vollständig zugefroren. Die Kinder und auch Erwachsene tummeln sich auf dieser gefähr- lichen Fläche wie auf einer sicheren Schlitbahn.

### Neueres

**China.** Nach einer französischen Depesche haben die Japaner die chinesische Festung Wei- Hai-Wei eingenommen.

**Württemberg.** Bei den Wahlen zum Landtag haben die Socialisten bedeutende Vorteile zu ver- zeichnen, besonders in den Städten ist der Fortschritt sehr bemerkbar.

**Wien.** In Wien ist der bekannte Advokat Notziegel ermordet worden.

### Gicht—Rheumatismus.

Wenn im Blute eine abnorme Menge von Harnsäure, so sind Gicht und Rheumatismus die Folge und zwar durch Ablagerung dieser Säure in den Knorpel, den Sehnen, oder dem Bindge- webe der Muskeln.

Das Vorhandensein von Harnsäure im Blute ist einer verminderten Ausscheidungsfähigkeit der Nieren zuzuschreiben. Es ist daher die erste und einzige Aufgabe, um Gicht und Rheumatismus zu heilen, eine normale Thätigkeit der Nieren herzustellen.

Warner's Safe Cure ist deshalb ein so erfolg- reiches Mittel zur Bekämpfung von Gicht und Rheumatismus, weil es die normale Funktion der Nieren wieder herstellt.

Gicht- und Rheumatismus Leidende werden durch Gebrauch desselben von seiner Heilkraft überzeugt werden. Man lese die Erfahrung des Herrn W. H. Lust, Zahntechniker in Kärnten II, welcher schreibt:

„Meine Tochter Gertrud erkrankte im Alter von zehn Jahren an Gelenkrheumatismus, welcher später in Wasserhucht überging. Dieselbe war nach siebenmonatlichem Krankenlager von den Aerzten aufgegeben. Sie hat sich aber nach dem Gebrauche von 10 Flaschen Warner's Safe Cure vollständig erholt und befindet seit 1 1/2 Jahr die Schule. Wir sprechen hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.“ (Nr 67)

Zu beziehen von: Apotheker Schmidt, Frei- burg; Apotheker Jambö, Kastels St. Dio- nys; Apotheker Porcelet, Staffis-am-See.

### Literarisches.

(Die Reinquellen: herausgegeben von D. Blanta- Wildenberg, Dr. M. Valer. Druck der Aktienbuch- druckerei in Chur. 1. Jahrg. 1895. Preis 4 Fr. halbjährlich für die Schweiz, 5 Fr. für das Ausland.) Mit der Herausgabe dieser neuen Monatschrift hat sich ein Verein schweizerischer, literarisch-gebildeter Männer eine lohnende Aufgabe vorgesetzt. Es ist eine Schrift, die jedermann interessieren dürfte, schon weil die Verfasser als echte Schweizerliteraten sich längst einen berühmten Namen erworben haben. Die Ueber- schrift „Reinquellen“, führt uns im Gedanken in ein sagenreiches, poetisches Gebiet des Schweizerlandes, wo der vielbesungene Vater-Rhein aus dem Schooße der Erde hervorsprudelt, um in tausend Krümmungen mit seinen Wassern die Nordsee zu nähren. Und, in der That, die Verfasser zeigen uns, daß sie reine, poetische Alpenluft eingeatmet, um die Leser dieser Schrift mit ihrem wohlthuenden Hauche zu ergötzen. Denn diese Gedichte sind Poesie im wahren Sinne des Wortes.



Da wird die Heimat gepriesen als das was sie ist, und wenn auch nur ein einsames Dörfchen ohne Paläste und Reichthum, es ist und bleibt stets die liebe Heimat. Als trefflich gelungen darf man bezeichnen das Stück: „Am Waldleib“, das so recht im Tone dem Trompeter von Sätlingen nachgeahmt ist. Auch in der Prosa scheinen die titl. Herausgeber unsere Sinne beläutert zu haben. Mit Spannung verfolgt man im ersten Stücke, das betitelt ist: „im Neu“, den Ausweg der Geschichte, der mit dem Prädikate „vortrefflich“ bezeichnet werden darf. Der fatalen Situation weh die knifflige Ewastochter mit Geschick abzuhelfen. Anziehend und sogar mitleidig stimmend zeigt uns die Novelle „das Nebelgespenst“ in kurzen Zügen das einfachste Senneneben auf hoher Alp, führt uns vor Auge das Erklimmen steiler Anhöhen armer Gensjäger unter schauerlichem Nebelgewöl, schildert uns den Geisterglauben unserer Vorfahren, und trägt uns Gespenstergeschichten in grellen Farben auf, an die heutzutage noch manch schlichter Senne fest und fest glaubt. Mit dem nun ist verbunden ein heldenmüthiger Akt eines jungen Gensjägers, der sein eigenes Leben der höchsten Gefahr aussetzte, um das einer blühenden Jungfrau zu retten: die im dichten Nebelgehauer den Weg in den vielzadigen Felsen in höhern Regionen verloren hatte. Als eine schwere, doch wieder süße und leichte Bürde trägt er sie hinunter, und ist glücklich. Die historische Seite dieser Schrift wird treffend hervorgehoben durch die „kritische Studien zum Schwabenkrieg“, eine wissenschaftlich-bildende Lektüre ersten Ranges. Darin führt uns der Verfasser in ein Ereignis hinein, das vor allem jeder Schweizer mit Neugierde verfolgen dürfte; betrifft es doch unser Vaterland, das in frühern Jahrhunderten mehr zu kämpfen hatte nach Außen für seine Existenz als gerade in unsern Tagen. In kurzem Ueberblick gehen die Ursachen dieser soviel bedeutenden Krieges an uns vorüber und lassen uns heute noch die schwierige Lage der damaligen Eidgenossen fühlen, wie auch den innern Zwist und die Uneinigkeit unter den „Regenten im Lande der kriegerischen Stäter selbst. Nicht unberücksichtigt zu lassen sind die guten Winde in Betreff Ankauf literarisch-historischer Werke, welche unter dem Titel „Bücherschau“ in diesem Hefte zu finden sind.

Kurz gefaßt, diese Schrift bietet uns Vollauf ihrem Zwecke gemäß Wissenschaft und Unterhaltung in gebundener und ungebundener Rede. Möge sie recht viele würdige Abonnenten finden, was wir auch hoffen. Denn diese Schrift dürfte sich in jeder Familie finden und sie könnte vieler sowohl belehrend als auch unterhaltend in engern Kreisen wirken. Sei es Landmann oder sonstiger Beamter ein jeder wird gewiß reichliche Früchte von dieser Lektüre genießen.

## — Caffe —

Kräftig und reinschmeckend	5 kg.	Fr. 10. 80
Kaffee, extra fein	5 "	11. 60
Berl Kaffee, hochf.	5 "	12. 70
Würfelzucker	10 "	5. 40
Stochzucker	10 "	4. 70
Stampfzucker	10 "	4. 40
Randiszucker, braun	10 "	6. 40
Reis, prima Dual.	10 "	3. 40
Gedörrte Kastanien	10 "	3. 35
Neue türk. Zwetschgen	10 "	2. 90
Speisewiebeln, schönste	10 "	1. 95
Cocosnussbutter, prima	10 "	13. —
Gesott. (Marg.) Butter hochf.	10 "	19. 50
Speisefett prima	10 "	10. 80
Havanna Honig	10 "	16. —

Prima Macaroni, Hörnli etc in Kisten von ca. 15 kg per kg. 45 Ct. empfiehlt in vorzügl. Qualität J. Winger, Bodswyl, Argau. D. 328 D. (107/15)

## Bergsteigerung

Am Montag, den 11. Februar nächsthin, (Zahrmart) wird im „Gasthof zu den Mehrgern“ in Freiburg, von 2 Uhr nachmittags an, die Pacht der Berge, Schlossböden und Schweineberg, gelegen im Gebiete von Pfaffen und Pfaffelb, von diesem Jahr ab, an einem öffentlichen Steigerung gebracht. Die Bedingungen werden vor der Steigerung verlesen (82 H 196 F)

Der Versteigerer:  
A. von Vanderjet.

## Oeffentliche, freiwillige Steigerung.

Da die letzten Liegenschaftssteigerungen der Erbschaft Zwick zu keinem Resultate geführt haben, werden **Dienstag, den 19. Februar 1895** um 2 Uhr Nachmittags in der **Wirtschaft zu den drei Herzen** in der **Neustadt**, die nachstehend verzeichneten Liegenschaften **loosweise** versteigert:

1. Kataster, Art. 1,822, Neustadtstraße, Nr. 84. Haus mit gut besuchtem Kafee-Brasserie, mit einer Fläche von 3 Aren und 79 Centiaren; geschätzt auf Fr. **32,000.**
2. Kataster, Art. 1,823, Neustadtstraße. „Kleine Rahmen“ Remise von 1 Are und 28 Centiaren; geschätzt auf Fr. **1,026.**
3. Kataster, Art. 1,824, Neustadtstraße. „Kleine Rahmen“, Stallungen, Schweinestall und Hauschoppen geschätzt auf Fr. **1,829.**
4. Kataster, Art. 1,821. Unter Matte, Delberg, Weide von 8 Aren und 84 Centiaren, geschätzt auf Fr. **25.**
5. Kataster, Art. 1,441. Untere Matte, Neustadt-Quartier, Nr. 274, Haus und Platz von 2 Aren und 61 Centiaren, geschätzt auf Fr. **1,278.**
6. Kataster, Art. 1,440. Garten von 5 Aren und 36 Centiaren, geschätzt auf Fr. **193.**
7. Kataster, Art. 1,822. Platz von 1 Are und 46 Centiaren, geschätzt auf Fr. **44.**
8. Kataster, Art. 1,825. Neustadtstraße, Garten von 2 Aren und 10 Centiaren, geschätzt auf Fr. **126.**
9. Kataster, Art. 158. Neustadtquartier, Nr. 83. Gebäude von 98 Centiaren, Remise und Bienenhaus von 49 Centiaren, geschätzt auf Fr. **1,015.**

Am gleichen Tage, sofort nach erfolgter Steigerung obgenannter Liegenschaften, werden die Gerätschaften der Brasserie, bestehend in Wirtschaftsmöbeln, Fässer, Bierpressionen, Wasser-Motaz, Wagen u. s. w. verkauft. **Zahlung gegen baar.**

Für weitere Auskunft wende man sich an den Vormund, **Hrn. Rody**, Buchhandlung in Freiburg. (108)

## Das Etablissement Kneipp

in den Bädern des Boulevard ist geöffnet jeden Tag für die Damen von 8 bis 10 Uhr und von 2 bis 4 Uhr, für die Herren von 10 bis 12 Uhr und von 4 bis 7 Uhr. (110) H 337 F

## Stadttheater in Freiburg

Direktion: Hans Hansfeyer

Mittwoch, den 6. Februar

Luftspiel-Novität

Luftspiel-Novität

## Glück bei Frauen

Luftspiel in 5 Akten von Friß Brentano.

Kassa-Eröffnung halb 8 Uhr, Anfang 8 Uhr, Ende halb 11 Uhr.

Preise der Plätze:

Mittel-Loge Fr. 3. — Seiten Loge Fr. 2. — Parquet nummeriert Fr. 150 Parterre Fr. 120. II. Gallerie 80 Ct. (268) H332F

Zettel kosten an der Kassa 10 Cts.

## Vorteilhaft kauft man

Arbeiterhofen verschiedener Sorten Szenzer, Blousen, Cravatten, Hemden in schönster Auswahl zu billigen Preisen bei Gebrüder Kalmer, Coiffeur, Laupen. (104 H 315 F)

## Ausschreibung

Die Viehzucht-Genossenschaft Schmitten und Umgebung nimmt noch zirka 50 Rinder zur Sommerung auf ihre gepachteten Bergweiden,

Geißalp und Dürlioboden.

Die Bergweiden wurden in früheren Jahren nur mit Kühen besahren. Lauter Kalksteinboden.

Anmeldungen nimmt entgegen bis 16. Februar 1895.

Ernst Guillebeau, Bonzewil, bei Schmitten (St. Freiburg).



## Gesucht

für in's Greherzbezirk

einen guten Knecht

von 20-30 Jahren, welcher die Landarbeit kennt und das Vieh pflegen kann. Eintritt auf 1. März. Sich am 18. Februar zwischen 12-1 Uhr in der Wirtschaft „zum weißen Kreuz“ in Freiburg zu melden. (103 H 308 F)